

# Die Stellung des Menschen im Kosmos

Jean-Paul Sartre

Jede unserer Wahrnehmungen ist von dem Bewusstsein begleitet, dass die menschliche „Realität“ enthüllend ist, das heißt, dass es durch sie Sein „gibt“ oder auch, dass der Mensch das Mittel ist, durch das die Dinge sich manifestieren; es ist unsere Anwesenheit auf der Welt, die die Beziehungen vervielfacht, wir sind es, die jenen Baum mit jenem Stück Himmel in Beziehung bringen; dank uns enthüllt sich jener düstere Fluss in der Einheit einer Landschaft; dank uns enthüllt sich jener seit Jahrtausenden tote Stern, jenes Mondviertel und jener düstere Fluss in der Einheit einer Landschaft; es ist die Schnelligkeit unseres Autos, unseres Flugzeugs, die die großen irdischen Massen organisiert; bei jeder unserer Handlungen offenbart uns die Welt ein neues Gesicht.

Aber wenn wir wissen, dass wir die Detektoren des Seins sind, so wissen wir auch, dass wir nicht dessen Produzenten sind. Wenn wir uns von jener Landschaft abwenden, so wird sie ohne Zeugen dahindämmern in ihrer obskuren Permanenz. Zumindest wird sie dahindämmern; niemand ist so verrückt, zu glauben, dass sie sich vernichten wird. Wir sind es, die sich vernichten, und die Erde wird in ihrer Lethargie bleiben, bis ein anderes Bewusstsein sie weckt. So verbindet sich unsere innere Gewissheit, „enthüllend“ zu sein, mit jener andren, gegenüber dem enthüllenden Ding unwesentlich zu sein.

(Jean-Paul Sartre, Was ist Literatur?, S. 36)